

Ercheint täglich
früh 6¹/₂ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Zerchanden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Kaufpreis 15,250.
Abonnementspreis vierteljährlich 47/8 Mk.,
incl. Frachtlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.
Jahrespreis 180 Pf. Beträge 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsdruck
die Spaltenzeile 40 Pf.
Anzeigen sind gratis an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postvorschuss.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N^o 41.

Sonntag den 10. Februar 1878.

72. Jahrgang.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Wittwoch am 13. Februar a. e. Abends 7¹/₂ Uhr im Saale der I. Bürgerstraße.

Tagesordnung:

1. Gutachten des Schulausschusses über Befreiung der Geistlichen und Lehrer von dem Schulgelde für ihre Kinder.
2. Gutachten des Bau- und Oekonomiausschusses über Feststellung von Vorschriften für die Bebauung der Bismarckstraße.
3. Gutachten des Bau- und Stiftungsausschusses über Errichtung einer neuen (achten) Abtheilung für den neuen Johannisfriedhof.
4. Gutachten des Verfassungsausschusses über a. die von Herrn Dir. Beuder gestellten Anträge in Betreff verschiedener Einrichtungen für das Collegium, sowie der Zusammenstellung und Verwältigung der ordinarischen Bestimmungen, Regulative u. s. w.; b. einen Vergleich mit mehreren Grundstücksbesitzern in Stötteritz zur Beseitigung von Grenzdiscrepanzen.
5. Gutachten des Verfassungsausschusses und Oekonomiausschusses über den Präliminarvertrag mit dem Staatsfiscus wegen Arealabtretung an der Hartfortstraße und an der Kleinen Burggasse.

Holz-Auktion.

Montag den 11. Februar 1878 sollen im Forstreviere Rosenthal

1) von Vormittags 9 Uhr an

17 eichene, 15 rüsterne, 1 buchener, 1 lindener, 1 aborner und 1 ellerner Aukstübe gegen die übliche Anzahlung und

2) von Vormittags 11 Uhr an

16 Raumbalkmeter eichene Aukstübe, ferner 117¹/₂ Raumbalkmeter eichene, 36 Rmtr. buchene, 24 Rmtr. rüsterne, 7 Rmtr. ellerne, 4 Rmtr. lindene und 21 Rmtr. aspenne Brennweite

unter den öffentlich ausgehängenen Bedingungen und gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags um 9 und 11 Uhr am Rosenthalthore.

Des Rathes Forstdeputation.

Holz-Auktion.

Dreitag den 15. Februar a. e. sollen im hiesigen Rosenthal von Vormittags 9 Uhr an

49 Braunkohlen und

117 Raughäulen

unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehängenen Bedingungen und gegen sofortige Bezahlung nach dem Aufschlage an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr am Rosenthalthore.

Des Rathes Forstdeputation.

Schule zu Göblis.

Alle diejenigen Kinder, welche bis zum 28. April d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, sind nächste Ostern

in die Schule zu göblen; auch können auf Wunsch der Eltern, Pädagog u. s. solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr erfüllen.

Die Anmeldung sämtlicher Kinder hat vom 11.—15. Februar, Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 1¹/₂—3¹/₄ Uhr bei dem Unterzeichneten zu erfolgen und es sind dabei die nöthigen Nachweise über Geburt, Impfung und Confession bez. Religion der Kinder vorzulegen.

Göblis, den 5. Februar 1878.

J. Vogt, Schuldirektor.

Leipzig, 9. Februar.

Die politischen Ereignisse drängen sich mit kaum dagewesener Hülle und Schnelligkeit auf und durch einander. In Berlin ist der Reichstag zusammengetreten und ganz Deutschland blickt mit Spannung auf seine Vertretung und auf die Gestalt des Reichstanzlers, von dessen Rädelführer es entscheidende Worte und Thaten, die Klärung der inneren Wirren, die Lösung organisatorischer Lebensfragen erwartet. In Rom ist im neunten Pius nicht nur ein Papst, sondern zugleich der letzte König des Kirchenstaates gestorben; die Cardinale sind zur Papstwahl in den Vatican geeilt, und ihrem auf lange hinaus bestimmenden Aussprache steht die katholische, sieht die gesammte gebildete Welt mit Ungeduld entgegen. Gleichzeitig aber ist das erschütternde Drama im Osten unter stürmischen Anzeichen in seinem letzten Act getreten. Der Kriegsschauplatz, der bisher die Scene bildete, ist in den Hintergrund gehoben; die Bühne zeigt ein friedliches diplomatisches Cabinet, aber mit Aufsicht auf die See, auf der sich Kriegsschiffe tummeln; Russland steht noch auf den Brettern; aber an Stelle der Worte, die seitwärts getreten, sieht es jetzt England wider sich heranziehen, und aus Oesterreich tritt zögernd aus der Soule hervor. Obwohl es sich nicht befähigte, daß die Russen Konstantinopel besetzt haben, hat das englische Parlament doch die Creditforderung mit sehr anscheinlicher Mehrheit (mit 325 gegen 124 Stimmen) bewilligt. Der Schatzkanzler gab noch in letzter Stunde der Forderung Nachdruck, indem er darauf hinwies, daß die Russen zwar nicht Konstantinopel selbst, aber doch die Verteidigungslinien dicht davor in ihrer Gewalt haben, durch welche sie jenen Platz vollkommen beherrschen. In der That sind die Stellungen, in welche die Russen auf Grund besonderer Abmachungen mit der Pforte eingerückt sind, theils nur zwei Tagesmärsche, theils sogar nur einen von Konstantinopel entfernt, und dieses ist daher so gut wie besetzt. Der Esar hat zwar bis jetzt kein Wort gehalten, auf den Einzug verzichtet und erklärt, daß er zu diesem nur im äußersten Nothfalle schreiten werde. Da aber der letztere, d. h. der Ausbruch von Unruhen in Konstantinopel, welche Leben und Eigenthum der Christen gefährden würden, jeden Augenblick eintreten kann, so hat die englische Regierung, um einer einseitig russischen Besetzung der Bosporusstadt vorzubeugen, die Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen. Ein Zusammenstoß wird hieraus zunächst nicht entstehen; denn Russland, das an eine Besitznahme von Konstantinopel nicht denken kann, hat bereits früher eine solche gemeinsame Besetzung von Konstantinopel gewünscht und vorgeschlagen. Dem Beispiel Englands dürften hienach auch Italien, Frankreich und Oesterreich folgen, und so würde das Vorspiel der

Conferenz sich nicht auf trockenem Wege, sondern zur See, im Narmara-Meer und in den Dardanellen abspielen. Was sich aber aus diesem Flotten-Stellvidien entwickeln wird, ruht noch in der Zukunft Schoos. Wir geben die Hoffnung noch nicht auf, daß ungeachtet dieser maritimen Action die Conferenz zu Stande komme. Die heute bekannt gewordenen Friedensbedingungen Russlands lassen im Allgemeinen die von uns erwartete Mäßigung nicht vermessen; unbestimmt, vieldedeutig und darum besorgnissigend sind nur die Bestimmungen über die russische Kriegsschiffabgabe (in Geld oder Land oder sonstwie) und über das Schicksal der Dardanellen, bezüglich deren die Pforte auf den „Schutz der russischen Interessen“ bedacht sein soll. Die Bedingungen sind jedenfalls diskutierbar, und wenn Russland den Bogen nicht allzu straff spannt, wenn es nicht auf die Einsetzung eines russischen Fürsten in Bulgarien und auf die Ausschließung der anderen Mächte von den Meerengen ausgeht, so wird England trotz der entschiedeneren Haltung, die es jetzt annimmt, Oesterreich nicht mit fortzureißen, aus seiner Isolierung nicht herauszutreten vermögen. Das englische Parlament bewilligt wohl einen Sechsmillionen-Credit zum Einlaufen der Flotte in die Dardanellen; aber vor die Frage eines Krieges gestellt, den es dann allein mit Russland zu führen hätte, wird es sich zweimal und zehnmal besinnen. Die Eruption der Dardanellen zu Gunsten Russlands verleiht nicht nur englische, sondern überhaupt europäische Interessen; darum kann Russland eine solche Forderung nicht stellen. Die Oeffnung der Dardanellen schädigt zwar einigermaßen die englischen Interessen; aber um ihretwillen allein wird der britische Löwe sich nicht in einen Krieg stürzen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 9. Februar.

In größerer Zahl als vielleicht jemals zuvor hatten sich die Mitglieder der nationalliberalen Fractionen des Reichstags und des Landtags nebst einem kleinen Kreise geladener Gäste am Donnerstag im Saale des Englischen Hauses zu einem festlichen Mahle vereinigt. Das Gefühl, daß die Nation an einem bedeutungsvollen Wendepunkte ihrer politischen Entwicklung angelangt sei, gab der Versammlung ein gewissermaßen ernstes Gepräge. Der Präsident des Reichstags, Herr v. Jordan bed, der gleich dem ersten Vizepräsidenten, Freiherrn v. Stauffenberg, und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Bennigsen, der Einladung seiner politischen Gesinnungsgenossen gefolgt war, brachte dem guten alten Brauche gemäß, in einem kräftigen Trinksprache dem Einiger Deutschlands, Kaiser Wilhelm, die Guldigung der Versammelten dar. Dann feierte Herr v. Benda die anwesenden drei Präsidenten, die Versicherung

binzufügend, daß die nationalliberale Partei inmitten der gegenwärtigen schwierigen Lage nur mit um so unerschütterlicherem Vertrauen zu ihnen stehen werde. Im Namen der Präsidenten dankte Herr v. Bennigsen. Seine Rede, formvollendet und feingegliedert wie immer, ein oratorisches Meisterwerk und dabei doch vom ungewungensten Humor durchzogen, gab dem Feste recht eigentlich seine Bedeutung. Nicht „Enthüllungen“ über unbekannt Dinge brachte sie, sie war eine Betrachtung über offen zu Tage liegende Thatfachen und ihre energische Befruchtung durch die Versammlung ist im gegenwärtigen Augenblicke auch ein Programm. Der Redner bezeichnete es, nachdem er für die freundliche Begrüßung und das stets bewährte Vertrauen der alten politischen Freunde gedacht, als eine glückliche Zügung, daß die Volksvertretungen des Reichs und Preußens an der Grenzbeide ihrer Wirksamkeit alljährlich einmal einige Tage nebeneinander versammelt sind. Es ist ja die unermessliche Folge alles angestrengten Arbeitens innerhalb eines bestimmten begrenzten Kreises, daß sich dem Auge das Maß der Dinge verschleiert, daß die eigenen Aufgaben und Leistungen alles Andere weit zu überragen scheinen. Da ist es denn ein wahrer Segen, wenn man ab und zu durch die Verbindung mit Anderen aus dem engen Gesichtskreise herausgehoben wird und damit die Einseitigkeit des Urtheils eine heilsame Berichtigung erfährt. Das ist der unzulugbare Nutzen, der dem Nebeneinanderliegen der Parlamente trotz aller Widerwärtigkeiten innewohnt. Für die Harmonie zwischen dem Reichstage und dem Landtage des größten Einzelstaats ist diese unmittelbare Verbindung von größtem Werthe. Und diese Harmonie zu erhalten, wird allezeit eine der ersten Pflichten aller Freunde des Reichs sein müssen. Der ungedruckte Eintrag zwischen dem Reich und Preußen — das in der That ist das Hauptproblem der innern deutschen Politik. Ob die Regierungen in dieser Beziehung stets das Richtige gewollt und gethan, ist nicht ganz außer Zweifel; der Redner konnte sogar die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die nächste Zeit vielleicht dazu zwingen könne, in diesem Punkte den Finger auf die Wunde zu legen. Was dagegen den Antheil der Parlamente an der Erhaltung des Einflangs anlangt, so spricht das gute Verhältniß zwischen Reichstag und Landtag für sich selbst. Zu danken ist dies Verhältniß in erster Linie der nationalliberalen Partei. Wie dieselbe vor 1866 die Interessen Preußens und der deutschen Nation auf agitatorischem Wege in Einklang zu setzen, wie sie diesen in der Natur begründeten Einflang herzustellen und zu befestigen bestrebt gewesen ist, so hat sie das gleiche Ziel nachher in den beiden großen legislativen Körperschaften unausgesetzt praktisch verfolgt. In diesem Gedanken gange etwa bewegte sich der Redner, und er schloß mit der zu-

versichtlichsten Hoffnung, daß die nationalliberale Partei im Reich wie in Preußen in jenem Bestreben auch fernerhin und gerade in der gegenwärtigen Zeit treu und stark geeint bleiben werde. Die begeisterte Aufnahme, welche dieser Toast in der Versammlung fand, bewies am besten, daß die nationalliberale Partei ganz Deutschlands der entscheidungsschweren nächsten Zukunft in vollkommener Einmüthigkeit entgegensteht. — Der angeregten Stimmung gab alsdann der Reichstagsabgeordnete Bamberger bereiten Ausdruck. In seiner geistreichen Weise zog er gewisse Momente gleich die praktische Rubra von Anwendung aus dem Bemühen des Redners und brachte dem preussischen Abgeordnetenhaus sein Hoch. Abg. v. Sobel sprach der Presse seine Anerkennung für die Unterstützung der Thätigkeit der Volksvertretung aus, worauf Abg. Meyer-Breslau, Chef-Redacteur der „Schlesischen Presse“, dankend erwiderte. Der von ihm angebrachte Toast auf die deutsche Dichtkunst gab dem als Gast anwesenden Berthold Auerbach Veranlassung zu einem kernigen Trinksprache, in welchem er, als Ergänzung der Liebe zum Vaterlande, die Treue zum Vaterlande leben ließ, jene Treue, die auch inmitten der tausend kleinen Widerwärtigkeiten des Alltagslebens unentwegt ihre Schulpflicht thut. Auch der Frauen wurde natürlich nicht vergessen; der Abg. Schläger ließ es sich nicht nehmen, wie immer, dieser Ritterpflicht zu genügen. In einigen Blättern wurde behauptet, der Kaiser hätte auf die Abfuhr, in Person den Reichstag zu eröffnen, auf Grund wichtiger politischer Erwägungen verzichtet. Dagegen versichert man von officiöser Seite, daß die angegebene Abfuhr überhaupt nicht gehabt worden, wie es denn überhaupt seit langer Zeit Brauch sei, daß der Kaiser persönlich die Parlamente nur bei Beginn einer neuen Legislatur-Periode, oder wenn bedeutenden Gegenständen der Nachdruck bedeutender Worte aus dem Munde des Monarchen gegeben werden soll, eröffne. (Ist denn aber die Reichsanfängerfrage kein bedeutender Gegenstand?) Nach der „Bayer-Zeitung“ war bereits für Sonnabend der Beginn der Beratungen der Bundesraths-Ausschüsse über die Stellvertretungs-Borlage angelegt; doch dürfte die Berathung in Folge der Erkrankung des Staatssecretärs der Justiz, Dr. Friedberg, einen Aufschub erleiden. Der „Hannoversche Courier“ nimmt Anstoß daran, daß die deutsche Thronrede zwar eine Vorlage über die Beförderung der eigenen Einnahmen des Reichs anstündigt, aber von Steuer-Reformen vollständig schweigt. „Soll“ fährt er fort, dem Reichstage mit den Reform-Ideen eine Ueberraschung bereitet werden? Er hat sich schwerlich einer solchen, die irgend welchen Werth hätte, zu versehen, und das Schicksal der angeklügten Vorlagen zur „Beförderung der eigenen Einnahmen

1.5-4L

1.5-4L
F.P.
1.5-4L

1.5-4L

1.5-4L

1.5-4L

1.5-4L

1.5-4L